

Anekdotisches am Rande

Beitrag von „neleabels“ vom 5. Oktober 2007 10:37

ambrador

"Hegel locutus causa finita" mag ja ein altbewährtes Prinzip der deutschen Geisteswissenschaften sein, aber ich würde vorschlagen, dass wir doch einen soliden wissenschaftlichen Diskurs verfolgen, wenn wir schon über Didaktik als Wissenschaft reden - auch wenn ich verstehe, dass für einen akademischen Anfänger das gepflegte name-dropping zur Demonstration eigener Belesenheit so fürchterlich verlockend ist. 😊

(Das ganze beginnt in Arbeit auszuarten, dabei sind doch Herbstferien und eigentlich möchte ich Startrek TOS kucken, Wein trinken und Käse essen. Andererseits gäbe es so viel, was man bei deinem Standpunkt anmerken und berichtigen müsste, aber vielleicht ist es sinnvoll, zumindest zwei Punkte herauszugreifen - wir kommen dann auch mal kurz zu Hegel zurück, versprochen...)

Also, pass mal auf, Onkel Nele erklärt dir jetzt aus wissenschaftstheoretischer Perspektive, warum deine antithetische Trennung zwischen Didaktik und Unterrichtspraxis nicht funktionieren kann (die ja auch erwiesenermaßen im *real life(tm)* nicht funktioniert):

Deinen Ausführungen entnehme ich, dass du eine kategoriale Trennung zwischen der "Praxis der Didaktik in der Schule" und der "eigentlichen Berufspraxis in der Schule" vornehmen willst. Diese recht konstruiert wirkende Unterscheidung begründest du - außer vielleicht mit einem impliziten "Wissenschaft ist eben so" - ansatzweise in deinem letzten Beitrag: die Existenz didaktischer Propositionen stehe in einer Dialektik mit der Performanz des Unterrichtens - durch ihren kategorial definierten antithetischen Widerspruch werde der Leidensdruck geschaffen und damit die Synthese und das "Werden" im hegelianischen Sinne. (Ups, da isses ja wieder!) Allerdings gibt es da ein Missverständnis: die Antithese ist bei Hegel nicht kategorial sondern über die Propositionen gebildet. Platt ausgedrückt - aus dem Vergleich von Äpfeln und Birnen gibt es keinen Erkenntnisgewinn. Der hegelianische Streit geht um die Frage, ob es z.B. nur rote oder nur grüne Äpfel gibt. Wirkliche wissenschaftliche Erkenntnis unterliegt zwar durchaus einer dialektischen Prozessualität, doch die ist anders angelegt, dazu komme ich jetzt.

Die Didaktik als Geisteswissenschaft schleppt natürlich die Hypothek der deutschen Geisteswissenschaften mit sich, die sich seit ihrer Formierung als akademische Disziplinen im 19. Jh. als Hort der höheren Reflexion gegenüber den technisch-pragmatischen Natur- und Ingenieurwissenschaften verstehen. (Die Diskussion geht ja immer noch weiter, heute im Kontext von Finanzierungsfragen.) Es ist Teil der geisteswissenschaftlichen Inszenierung, sich als praxisfreie Wissenschaft zu verstehen - klassische Geisteswissenschaften wie z.B. die Philosophie oder die Literaturwissenschaft sind in ihrer Prozessualität deshalb nicht

teleologisch; ihre Aufgabe ist die perpetuierte Neubetrachtung des Menschlichen durch den Menschen, die die Wissenschaftlichkeit durch die kritisch-rationale Methode gegeben, nicht durch ihre Absicht, Kausalität festzustellen und nutzbar zu machen. Leider Gottes ist aber der Wesenskern der Didaktik, dass sie den Anspruch hat, eine Definition wirksamen Unterrichtens zu leisten - eine Fragestellung also, bei der es ein "richtig" und "falsch" ebenso gibt, wie eine empirische Messbarkeit. Es gibt in der Didaktik - genau wie z.B. in der Medizin - den Unterschied zwischen Grundlagenforschung und Anwendungsforschung für die Praxis; Aufgabe der Anwendungsforschung ist es, die Praxis immer besser zu bewältigen.

Wenn man deiner Definition der Wissenschaftlichkeit von Didaktik folgte und ihre Stichhaltigkeit rein qualitativ wissenschaftsinhärenz beurteilte, würde man diesem Wesensunterschied nicht gerecht. Durch den Verzicht auf den Praxisbezug ließe man einerseits ohne Not das einzige Werkzeug beiseite, mit der eine Falsifikation didaktischer Positionen durchführbar wäre - und über Popper und darüber, was er über nicht falsifizierbare Thesen zu sagen hat, sollte ich dich nicht aufklären müssen. Andererseits impliziert deine Position, dass die Didaktik eine im philosophischen Sinne idealistische Existenz hätte, was natürlich nicht zutrifft - immerhin streitet man sich sogar bei der Mathematik über diese Annahme... Was Didaktik leisten muss und welche Fragen und Antworten sie zu finden hat, wird durch die Wirklichkeit definiert, nicht durch die Wissenschaft selbst - der Praxisbezug ist also schon wesenseigen in der Wissenschaft angelegt. Deine kategoriale Trennung ist also nicht künstlich sondern auch schlicht und ergreifend falsch. Es wundert mich ehrlich gesagt, dass ich das alles hier jemandem erklären muss, der stolz von sich behauptet in der empirischen Schulforschung tätig zu sein...

Soweit zur Wissenschaftstheorie - nun zu einem zweiten Punkt unter vielen anderen. Und da muss ich Tacheles reden, weil mich die Sache ärgert:

Mit Verlaub, deine Aussagen, wofür die Didaktik da sei, nämlich einem "Schutz von Schülern" ist nichts weiter als grober Unfug. Gerade dadurch, wie du diese Wissenschaft definierst, lässt sie sich im tatsächlichen Schulleben nämlich ganz wunderbar ignorieren. Didaktik schützt niemanden vor irgendwas - das sind nur Wissenschaftler-Träumereien von Macht und Einfluss.

Deine Position "Schüler über alles und an nichts anderes Denken, schon gar nicht an die Lehrer und die Wirklichkeit" ist genau der ideologische Ballast, der den Wert der akademischen Didaktik so gering macht. Es geht nicht um (im nichtphilosophischen Sinne) idealistische Hoffnungen - es geht die Maximierung von Effekt und die Minimierung von Investitionen: Schüler sollen so viel wie irgendwie möglich lernen in einem so schlank wie möglich gestalteten System. Vorschriften, Lehrerarbeit und andere Einbrüche der Wirklichkeit sind Teil dieses Systems! Das ist die Aufgabe, die die Wirklichkeit der Didaktik stellt! Das ist eine ökonomische Frage und bei ökonomischen Überlegungen die Grenzen der Wirklichkeit und der eigenen Ressourcen außer Acht zu lassen ist eine strategische Dummheit sondergleichen. (Man versuche einmal, einen Betrieb nach diesen Prinzipien zu führen.)

Mehr will ich jetzt nicht zu dem Thema sagen, denn der Bogenschlag zum Ausgangsposting ist vollständig - meine eigentliche Kritik an der momentanen Praxis der Wissenschaft wird durch

die Aussagen eines Vertreters dieser Wissenschaft anscheinend vollständig bestätigt - inklusive ihres lebensfeindlichen Zynismus, der sich in den Aussagen über Lehrerbelastung zeigt.

Nele